



### 3. Fluchtversuch

Meine Fluchtpläne hatte ich noch immer nicht aufgegeben

Man sollte glauben die politischen Organe der DDR hätten mich klein gekriegt, nein das Gegenteil haben sie erreicht. Ich wusste dass es für mich kein zurückgab, auch wenn mit mir oder meinen Eltern etwas passieren würde.

Ich machte mich über eine Zeitung kundig, über einige Großbaustellen im Norden der DDR.

Meine Wahl viel auf die Bau- Union in Rostock, hier wurde ein neuer Stadtteil gebaut (Reutershagen)

In den ersten Tagen nach meiner Heimkehr schickte ich ein Bewerbungsschreiben dorthin und bekam prompt eine Zusage. Die Grippe hatte ich mittlerweile überstanden.

Ich ging nun zum Personalbüro meiner alten Baufirma und meldete mich aus der Haft zurück und überreichte ihnen gleich mein Kündigung.

Nach dem ich ihnen mein Kündigung mit Zusage der Bau- Union Rostock überreicht hatte, bat ich um meine Arbeitspapiere, man wollte sie mir zuschicken. Ich bestand jedoch darauf, sie mitzunehmen zu dürfen.

#### **Am 05.05.1959 setzte ich mich wieder in den Zug, um nach Rostock zu fahren.**

Die kürzeste Strecke wäre über Berlin gewesen, ich fuhr jedoch über Leipzig, Magdeburg, Schwerin nach Rostock.

Es war eine Vorsichtsmaßnahme, in der Annahme eventuell durch die Stasi beschattet zu werden, wollte ich kein Risiko eingehen. Die Möglichkeit bestand ja durch Leute in dem Personalbüro meiner alten Firma die ja wussten, wann und wohin ich fahren wollte. Das Nahe liegende wäre ja über Berlin gewesen, welche Rechtfertigung hätte ich gehabt, wenn ich 2 Wochen nach Haftentlassung in und um Berlin wieder verhaftet worden wäre. Keine.

In Rostock angekommen machte ich mich gleich auf den Weg das Personalbüro aufzusuchen, als ich dort ankam. wollte man schon Feierabend machen, man war nicht bereit mir zu helfen, man hätte ja dann länger arbeiten müssen. Mir blieb nichts anderes übrig, eine Bleibe für die Nacht zu finden.

Nach dem ich einen Stadtbummel gemacht hatte, ging ich in ein Kino und anschließend zu Bahnhof zurück.

Hier verbrachte ich den Rest der Nacht, auf einer Bank.

Am nächsten Morgen ging ich nun wieder zu dem Personalbüro der Bau- Union.

Das Arbeitsverhältnis (Einstellung) als Maurer ging relativ schnell. Die Bau- Union suchte dringend Maurer. Zu meiner Überraschung bot man mir den Posten eines Brigadeleiters an, den ich selbstverständlich annahm.

Der bisherige Brigadeleiter hatte gekündigt und wollte aus familiären Gründen nach Magdeburg.

Ich sollte bis zu seinem ausscheiden von ihm in meine neue Aufgabe eingeführt werden...

Ab dem 01.06.1959 sollte ich dann, den Posten offiziell übernehmen..

Mein Zeugnis und die errungene Medaille waren wohl für die Bau- Union ausschlaggebend.

Anschließend wurde ich zu meiner neue Unterkunft gebracht, es war eine Wohnbaracke mit 10 Schlafräumen, (belegt mit je 4 Personen) Gemeinschaftsbad und Gemeinschaftsküche.

Der Alte scheidende Brigadeführer, wies mich noch in den nächsten Tagen, bei meiner neuen Tätigkeit ein.

Zu dieser Brigade gehörten 10 Personen ( Maurer und Bauarbeiter ) das Durchschnittsalter betrug ca. 20 Jahre

Die Aufgaben und Tätigkeiten unserer Brigade bestanden darin, in einer neu errichteten Trabantenstadt, Fertigwerden Gebäude ( Wohnungen ) nachzubessern und Mängelfrei zu machen

Meine Aufgabe bestand darin, mir im Baubüro, Listen mit fertig gestellten bezugsfähigen Wohnabschnitten zu holen. Nach Mängel und Fehlern zu suchen, diese mit meinen Läuten zu beheben und die Wohnungen schlüsselfertig zu übergeben. Es war ein schwieriger Job, es mangelte oft am den nötigen Materialien.

Trotz Terminnot entstand dadurch zwangsläufig viel Lehrlauf. Es kam vor, das die Mieter einzogen, obwohl wir mit unserer Arbeit noch nicht fertig waren.

Zu meiner Aufgabe gehörte auch Stundenzettel meiner Läute zu führen und diese in der Lohnbuchhaltung abzugeben.

Ständig fehlten Läute, ich bekam dann wieder Neue zu geteilt, es fehlte die nötige Motivation.

Eines Tages brachte man mir wieder 2 Neue. Ich erfuhr, dass einer der Beiden, Maurer gelernt hatte, aus Berlin kam und als Volkspolizist gedient hatte. Er war aus dem Polizeidienst vorübergehend wegen eines Vergehens entfernt worden. Sein Name war Siegfried? Verständlicher weise hasste er die ihm aufgezwungene Arbeit.

Sein Vater war Mitarbeiter der Stasi, seine Mutter eine Sekretärin in einem Ministerium.

Aus gutem Grund und mit Hintergedanken hab ich mich mit ihm angefreundet. Vielleicht konnte es der Schlüssel zu meiner Freiheit werden.

Laut innerbetrieblicher Regelung wurde mir alle 2 Monate, ein zusätzlicher arbeitsfreier Tag ( Wochenende ) gewährt.

An dem ich nachweislich nach Hause zu meiner Familie fahren konnte

Am Vorabend meiner Heimfahrt (Donnerstag) teilte ich meinen Kollegen mit, dass ich übers Wochenende nach Hause fahre und am Montag wieder zurück sei.



DER KURFÜRSTENDAMM, einst ein Dammweg von der Alt-Stadt hinaus zum Jagdschloß im Grunewald, ist heute der glitzernde, leuchtende, lebendige, überfüllte, großstädtische Ausweis Berlins. An seinem Ende steht die Ruine der Gedächtniskirche.

Meine Absicht war diesmal auf kürzester Strecke, nämlich über Berlin zu fahren.

Bei der Durchfahrt durch diese geteilte Stadt hoffte ich eine Möglichkeit zu finden den Ostsektor in Richtung West – Berlin verlassen zu können. Es passierte an dem v.g. Donnerstag etwas Seltsames.

Ex Vopo Siegfried sprach mich nämlich an, er müßte am nächsten Tag auch nach Berlin und bot mir an zusammen zu fahren, ich konnte nicht ablehnen.

Am Freitag den 01.07.1959 trafen wir uns auf dem Bahnhof, ich löste eine Fahrkarte von Rostock nach Neugersdorf in Sachsen, er nach Berlin.

Mit gemischten Gefühlen aus Angst und Mißtrauen diesem Mann gegenüber bestieg ich den Zug.

Während der mehrstündigen Fahrt bot er mir an, nicht nach Hause sondern mit ihm in Berlin zu verbringen, ich lehnte ab. Er bedrängte mich immer wieder, mir daß doch noch zu überlegen.

Schließlich willigte ich ein, jedoch nur für eine Nacht. Sein Wunsch war, mir Berlin zu zeigen, auch West – Berlin.

Der Zug passierte den nördlichen ( mir im Süden schon bekannten ) Kontrollring um Berlin.

Vor der Paßkontrolle hatte ich wahnsinnige Angst. Es kamen wieder die Bahnbediensteten und notierten sich an Hand der Fahrkarte wieder Ausstellung und Zielort. Nach ca. 20 Minuten betraten 2 Vopos unser Abteil und verlangten die Pässe. Siegfried der inzwischen eingeschlafen war wurde nachdem ich meinen Paß überreicht hatte von mir mit Vornahmen angesprochen und geweckt.

Dies half mir auch meine Nervosität zu überwinden und sollte zeigen dass ich ein Freund von ihm war.

Das Augenmerk der 2 Vopos richtete sich nun auf ihren ex Kollegen, der etwas Zeit benötigte um seinen Paß zu finden.

Nach dem er seine Papiere gezeigt hatte und die nachfolgende Reaktion der Vopos lies mich glauben, daß er noch einen Dienstausweis der Volkspolizei oder des Mfs. mit seinem Paß übergeben hatte.

Die Vopos wurden sehr freundlich und wünschten uns noch einen schönen Tag.

Es war um die Mittagszeit als der Zug die Hauptstadt der DDR erreichte.

Der Zug fuhr in den Berliner „Ost – Bahnhof“ ein, wir stiegen um, in die U - Bahn und weiter in den Stadtteil in dem er wohnte. Ich lernte nur seine Mutter kennen, die uns etwas zu Essen anbot.

Nach dem Essen drängte Siegfried, um mir Berlin zu zeigen. Ich stand in der Diele, zog meine Jacke an und wollte auch meine Reisetasche nehmen, denn darin befand sich ein für mich wichtiger Briefumschlag mit Berufs.- und Gerichtsdokumenten. Plötzlich sprach mich die Mutter von S. an, warum ich die Tasche mitnehmen wolle, sie sei bei einem Stadtbummel doch nur hinderlich. Mir blieb nichts anderes übrig, als die Tasche wieder abzusetzen.

Um die Situation zu entkrampfen und doch noch an meine Papiere zu kommen, täuschte ich noch vor, das ich dringend zur Toilette müsse, worauf. S schon nach unten ging und die Mutter in die Küche.

Diese Situation nutzte ich leise und schnell aus und holte mir den Umschlag, konnte ihn gerade noch in meine Jacken – Innentasche stecken. Da ich sicher gehen wollte ob sie etwas gemerkt hatte, sagte ich beim Abschied noch, ich hätte doch fast meinen Personalausweis vergessen, den hab ich mir eben noch aus meiner Tasche genommen.

S. wartet vor dem Haus, gemeinsam gingen wir nun wieder zu einer U – Bahnstation.

Ich ließ mich leiten und fragte auch nicht was er mit mir vorhatte. Eins merkte ich gleich, er hatte nicht vor mir Ost – Berlin zu zeigen. Auf einer mir nicht mehr bekannten U – Bahnstation mußten wir noch umsteigen irgendwann las ich Haltestellen die mir bekannt waren, es war die Strecke in Richtung West – Berlin.

Meine innere Anspannung wurde immer größer als ich über den Zuglautsprecher hörte „nächste Haltestelle ist Potsdamer – Platz“. Ich wußte die nächste Haltestelle war in West – Berlin.



Abbildung: U-Bahnstation > Potsdamer Platz z. Am 13.Aug. 1961

Als der Zug einfuhr sah ich zu meinem Entsetzen das S. aufstand und sich bereit machte hier auszusteigen.

Was sollte ich tun, auch aussteigen? oder sitzenbleiben um eine Station weiter in Freiheit auszusteigen.

Da ich aber wußte, dass die U – Bahn unter Hoheit der DDR stand, wollte ich keinen Fehler machen, ich stieg mit S aus. Als Ex Vopo mußte er wohl auch über vorsichtig sein und kein Risiko eingehen

Die Bahn setzte sich wieder in Bewegung und rollte ohne uns nach Westen.

S. stellte sich nun vor einer Bretterwand die mit sozialistischen Parolen beklebt waren

Er sagte stell dich neben mich, wir müssen warten bis keiner mehr auf dem Bahnsteig ist.

S. machte sich nun an der Bretterwand zu schaffen, erhängte 2 oder 3 Bretter aus und verschwand dahinter, er winkte mir ich sollte folgen, was ich auch dann tat. Er hängte von der anderen Seite der Bretter wieder ein.

Nun erklärte er mir, wo wir uns befanden. Es war ein früherer Zugang, von West – Berliner Seite zur U- Bahnstation „Potsdamer Platz“. Der Zugang war durch Kriegseinwirkung teilweise zerstört und eingefallen.

Über eine zerstörte Treppe verließen wir diesen unterirdischen Zugang und mußten noch an einigen Ruinen vorbei und standen plötzlich auf einem Bürgersteig einer Nebenstraße.



### **Ich konnte es gar nicht fassen, ich hatte es geschafft und war endlich in Freiheit.**

Mit der Straßenbahn fuhren wir nun zum Kurfürsten Damm. In einer Nebenstraße suchten wir nun ein Schnellimbiss auf, nach dem wir eine Cola getrunken hatten, gestand ich S. daß ich nicht mehr mit ihm zurück gehen werde.

Er zeigte wenig Verständnis für mein Handeln und wollte mich überreden, wieder mit ihm zurück zu gehen.

Nach dem ich noch über meine Haft erzählte, verabschiedete ich mich, gab ihm die Anschrift meiner Eltern, damit er meine Tasche dorthin schicken konnte + 20 Mark für Porto.

Diese Tasche ist nie bei meinen Eltern angekommen.

Zu Fuß bin ich nun zum Flughafen „Tempelhof“ gegangen und hab mir ein Flugticket nach Hannover gekauft.

Für Düsseldorf wie geplant reichte mein Geld nicht aus. Ich mußte ja meine Ost – Währung 10 zu 1 umtauschen.

Es war der erste Flug in meinem Leben der mich nach Hannover brachte in meinem Pordmone befanden sich gerade noch 56 Pfennig Ost.

Ich wusste nicht wie es ab Hannover weiter gehen sollte, trotzdem war ich voller Zuversicht

Mit meinen 18 Jahren glaubte ich, durch viel Arbeit und Fleiß, mir ein Leben in Freiheit und Menschenwürde aufbauen zu können. Ich wußte es würde nicht leicht werden und auf fremder Hilfe konnte ich auch nicht rechnen.

### 13. August 1961 Mauerbau in Berlin

*Zwei Jahre später sah der Potsdamer Platz so aus „ alles abgeriegelt, das eigene Volk auf Jahrzehnte eingemauert.“ In den nächsten Jahren sollten an dieser Mauer einige 100 Menschen ihr Leben lassen.*



1961 wurden hier noch stehende Ruinen, die mir damals noch Schutz und Deckung boten entfernt. Die DDR errichtete eine grauenvolle Mauer.



### 13. August 1961 Mauerbau in Berlin







### 13. August 1961 Mauerbau in Berlin



**Ich hatte trotz allen sehr viel Glück, dass ich noch vor dem Mauerbau in Berlin die DDR verlassen konnte.**

**Dieser Staat DDR behauptete von sich, antifaschistisch und demokratisch zu sein! (der erste Arbeiter und Bauerstaat) Die Geschichte konnte nach der Wende 1989 beweisen, dass durch die DDR und KPDSU hunderte Antifaschisten und Demokraten hingerichtet wurden. Es wurden tausende Andersdenkende und Republikflüchtlinge inhaftiert oder wurden an der Grenze ermordet. Das eigene Volk wurde bespitzelt unterdrückt und der Freiheit beraubt. Keiner der Verantwortlichen wurde je dafür angemessen bestraft. Viele der Kriminellen (Stasi, SED, PDS oder der Linke können Heute im vereinigten Deutschland, ungehindert Politik oder Geschäfte machen.**

**Fünf Jahre nach dem Mauerbau, am 03.06.1966 stirbt meine Mutter in der DDR. Zu ihrer Beerdigung bekam ich keine Einreiseerlaubnis.**

**Weiter geht es mit meiner Lebensgeschichte 4 - „Start in der BRD“**